Friedenstauben

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **81 (2006)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

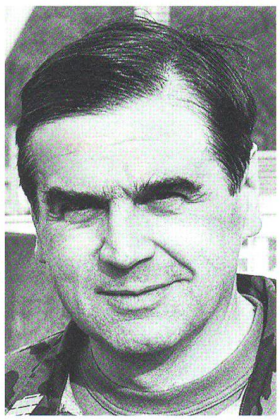
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Friedenstauben?



Noch immer ist es ein seltsames Gefühl, nach Moskau zu reisen. Die Erinnerung an den Kalten Krieg ist noch wach. Am 21. August 1968 weckten Schweizer Schulkommandanten ihre Rekruten mitten in der Nacht, um ihnen feierlich zu verkünden, soeben habe der Warschau-Pakt Prag überfallen. Und noch im Herbst 1989 übte das Feldarmeekorps 4 im Manöver «DREIZACK» den Kampf gegen T-62-Panzer und MiG-25-Flugzeuge.

Im Jahr 2006 empfängt die Stadt Moskau den Gast mit einem unvorstellbaren Verkehrschaos. Die Taxifahrt zum Hotel dauert zwei Stunden, auch die Untergrundbahn ist hoffnungslos überfüllt. An der Kreml-Mauer halten noch immer stramme Gardisten die Wacht am Grab des unbekannten Soldaten; und wie in Beirut zeigen Mafia-Bosse ihre Macht in der schwarzlackierten Zivilversion des Geländefahrzeuges «Humvee». Aber sonst macht die Hauptstadt des russischen Reiches einen friedlichen Eindruck.

In der Duma, dem russischen Parlament, führt der Abgeordnete Anatoly Kulikow, früherer Vier-Sterne-General, Vizepremier und Innenminister, die internationale «Konferenz gegen Terror und Organisierte Kriminalität». Russland ringt seit 1994 mit dem tschetschenischen Terror. An der Konferenz vertreten Kulikow und der Vizeaussenminister Anatoly Safonow die harte Doktrin ihres Landes im Anti-Terror-Krieg.

Ihre Doktrin deckt sich mit der türkischen oder der israelischen Denkschule. Es ist die Kampfdoktrin der Staaten, die jeden Tag mit dem Terror konfrontiert sind. Mit Terroristen wird nicht verhandelt – es sei denn zum Schein. Der Kampf gegen den Terror ist nach russischer Auffassung Krieg. Terroristen werden mit aller militärischer Härte bekämpft. Im Gefecht mit Terroristen wird operativ und taktisch die eigene Überlegenheit hergestellt; dann wird mit aller Kraft zugeschlagen. Opfer werden in Kauf genommen, notfalls auch zivile. Russland verweigert Terroristen den Status der Kombattanten. Gefangene Terroristen geniessen ausdrücklich nicht den Schutz der Genfer Konvention. Nach der russischen Doktrin sind Terroristen Verbrecher, die als solche zu behandeln sind.

Im Kampf gegen den Terror sucht Russland den Schulterschluss mit dem Westen. Kritik an den USA kommt nur leise auf: Irak bilde heute die Brutstätte des islamistischen Terrors, und Bagdad diene den Fundamentalisten längst als Prüfstand für immer neue Teufeleien.

Im Grunde kämpfe Russland den gleichen Kampf wie die Vereinigten Staaten gegen Al-Kaida. Auch Westeuropa stehe in der Abwehr fanatischer Suizidattentäter der gleichen jihadistischen Bedrohung gegenüber. Insofern sitze Russland mit dem Westen im gleichen Boot, und Russland stärke im Kampf mit dem Westen die Front der freien Welt, wo es nur könne.

Diese Botschaft ist glaubhaft. Russland ist im Kampf gegen die tschetschenischen Rebellen in der Wahl der Mittel alles andere als wählerisch. Seine Führung gibt auch nicht vor, im Kaukasus den reinen Krieg zu führen. Doch der feste Willen, mit den USA und Europa dem islamistischen Terror die Stirn zu bieten, ist unbestritten.

Und die Bilder aus dem Kalten Krieg? Ost-Berlin 1953? Budapest 1956? Prag 1968? Warschau 1980/81? Gegen Ende der Moskauer Konferenz gelangt die Prager Nacht vom 20. zum 21. August 1968 noch einmal zur Sprache. Anatoly Kulikow wird gefragt, ob ein derartiger Einmarsch heute noch denkbar wäre. Der altgediente Haudegen bricht in Gelächter aus: «Wo denken Sie auch hin, aus uns bösen Sowjetgenerälen sind alles russische Friedenstauben geworden!»

Aber Kulikows Lachen ist so schallend, so gewaltig, dass die markante Antwort doch wieder alles offen lässt.

Peter Forster, Chefredaktor

Ausführlicher Bericht Seite 26